



Brüssel, den 11. Januar 2022
(OR. en)

5153/22

AGRI 5
AGRIORG 3
AGRIFIN 2

VERMERK

Absender:	Generalsekretariat des Rates
Empfänger:	Rat
Betr.:	Marktlage - Gedankenaustausch

Die Delegationen erhalten in der Anlage einen Vermerk zum eingangs genannten Thema, über den auf der Tagung des Rates (Landwirtschaft und Fischerei) am 17. Januar 2022 beraten werden soll.

Die Lage auf dem Agrarmarkt**Allgemeines**

1. Obgleich die Auswirkungen des jüngsten Anstiegs der COVID-19-Infektionen noch nicht abzusehen sind, hat sich der Agrar- und Lebensmittelsektor der EU für den Moment nach der schrittweisen Öffnung der Gastronomie und der Aufhebung der mit der Krise verbundenen Beschränkungen des Personen- und Warenverkehrs im Allgemeinen erholt. Mit einem wertmäßigen Anstieg von 8 % im Zeitraum von Januar bis September 2021 gegenüber dem Vorjahr haben sich die Ausfuhren deutlich erholt. Die Erholung des bilateralen Handels mit dem Vereinigten Königreich, dem wichtigsten Ausfuhrmarkt der EU, hat sich ebenfalls bestätigt. Es bestehen jedoch erhebliche Risiken im Zusammenhang mit Unsicherheiten in Bezug auf künftige Grenzkontrollen und die Auswirkungen der kürzlich von dem Vereinigten Königreich mit Drittländern unterzeichneten Freihandelsabkommen. Die Auswirkungen anderer Handelsbeschränkungen aufgrund internationaler Entwicklungen sollten ebenfalls aufmerksam beobachtet werden.
2. Die EU-Agrarmärkte werden 2021/22 durch eine dynamische weltweite Nachfrage mit daraus resultierenden hohen Preisen auf dem Weltmarkt gestützt. Der FAO-Lebensmittelpreisindex, der die Weltmarktpreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse widerspiegelt, lag im November 2021 27 % höher als im Vorjahr. Dieser Anstieg der Agrarpreise schlägt sich auch in den Unionspreisen nieder: Der Eurostat-Preisindex für landwirtschaftliche Erzeugnisse liegt im dritten Quartal 2021 durchschnittlich 13 % höher als vor einem Jahr. Eine Kombination von Faktoren, darunter die Erholung der weltweiten Wirtschaft und ein Anstieg der Nachfrage nach Erdgas, haben zum derzeitigen Anstieg der Energiepreise beigetragen; dies gilt insbesondere für die Erdgaspreise in Europa, die neue Höchststände erreichen. Der Anstieg der Energiepreise wirkt sich massiv auf die Preise für die meisten landwirtschaftlichen Betriebsmittel aus. Dies gilt insbesondere für die Düngemittelpreise, die sich in einem Jahr mehr als verdoppelt haben. Der Düngemittelindex der Weltbank vom November 2021 lag 165 % über dem Index vom November 2020. Insbesondere die Preise für Stickstoffdünger hängen stark vom Erdgaspreis ab, dem wichtigsten Rohstoff für die Herstellung von Ammonium oder Harnstoff. Laut Weltbank ist der Weltmarktpreis für Harnstoff und DAP (Di-Ammoniumphosphat) im November 2021 um 268 % bzw. 102 % gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Hohe Energiepreise in Verbindung mit der Unterbrechung der Lieferketten infolge von COVID-19 haben zu höheren Transportkosten geführt und die Spannungen auf den Rohstoffmärkten verschärft. Die Spannungen schwächten sich in den letzten Wochen des Jahres 2021 tendenziell ab; so sank beispielsweise der Baltic Dry Index im Dezember 2021 um 30 % (Schüttguttransportkosten). Der Eurostat-Mischfutter-Preisindex für das dritte Quartal 2021 lag im Durchschnitt 14 % über dem Vorjahreswert.

3. Insgesamt hat sich der Inflationsdruck verstärkt: In den Bereichen Energie, Rohstoffe und Düngemittel wurden in der ersten Jahreshälfte 2021 und in jüngerer Zeit drastische Preissteigerungen verzeichnet. Die Inflationsrate bei Nahrungsmitteln in der EU ist seit April 2021 etwas rascher gestiegen und erreichte im November 2021 einen Wert von 2,9 % gegenüber dem Vorjahr. Die Inflationsrate bei Nahrungsmitteln liegt nach wie vor deutlich unter der allgemeinen Inflationsrate (5,2 % im gleichen Zeitraum). Obwohl die EZB von einem starken Rückgang der Inflation im Lauf des Jahres 2022, einschließlich der Energiekomponente, ausgeht, sollten die Marktentwicklungen in diesen Sektoren aufmerksam beobachtet werden.
4. Auf den letzten beiden Tagungen des Rates "Landwirtschaft und Fischerei" wiesen fast alle Mitgliedstaaten auf diese Situation hin und brachten die negativen Auswirkungen der steigenden Betriebsmittelkosten auf die Gewinnspannen der Landwirte sowohl in der Tierzucht (Futtermittelkosten, Energie usw.) als auch im Ackerbau (Düngemittel, Energie usw.) zur Sprache, wobei viele die Annahme marktpolitischer Sofortmaßnahmen forderten. Dies gilt insbesondere für einige Sektoren, wie z. B. Schweinefleisch, wo die steigenden Kosten für Betriebsmittel, insbesondere Futtermittel, und ein hohes Angebot aufgrund anderer Faktoren die Gewinnspannen auf einen kritischen Tiefstand gedrückt oder ganz aufgezehrt haben.

Die Lage in den wichtigsten Sektoren

5. Laut der jüngsten Prognose beträgt die gesamte **Getreideerzeugung 2021/22** in der EU nunmehr 291 Mio. Tonnen, was einem Anstieg um 3,4 % gegenüber dem Vorjahr entspricht (+4,1 % gegenüber dem Fünfjahresdurchschnitt), was insbesondere auf die Erholung der auf 130,6 Mio. Tonnen geschätzten Weizenerzeugung (+7,3 % gegenüber dem Fünfjahresdurchschnitt) zurückzuführen ist. Die Maisproduktion wird auf 69,4 Mio. Tonnen geschätzt, was einem Anstieg um 2,1 % gegenüber dem Vorjahr entspricht (+3,1 % gegenüber dem Fünfjahresdurchschnitt). Aufgrund der rückläufigen Schweinefleischerzeugung in der EU ist die Futtermittelnachfrage etwas niedriger als im vorangegangenen Wirtschaftsjahr (Rückgang um 0,18 %). Die Getreidepreise in der EU sind aufgrund der großen weltweiten Nachfrage und der sich verschlechternden Anbaubedingungen in Südamerika immer noch generell hoch. Die Ölsaatenerzeugung in der EU wird **2021/22** auf 30,5 Mio. Tonnen geschätzt. Diese Steigerung um 7 % nach dem Rückgang **2020/21** dürfte dank der Verfügbarkeit größerer Mengen zu einer Entspannung des EU-Markts führen, obwohl das Angebot an Raps aufgrund der geringen Anfangsbestände weiterhin knapp bleiben würde. Allerdings profitieren Erzeuger in einigen Teilen der Union wie Finnland und Rumänien aufgrund geringer Erntemengen nicht von den hohen Preisen.

6. Bei **Zuckerrüben** fällt die Ertragsprognose in der EU für 2021/22 deutlich günstiger als im Vorjahreszeitraum aus und liegt mit 75,4 Tonnen pro Hektar auch um 2,4 % über dem Fünfjahresdurchschnitt. Bei einer Zuckerrübenanbaufläche von geschätzten 1,5 Mio. Hektar könnte die Zuckererzeugung in der EU 15,7 Mio. Tonnen erreichen, was einer Steigerung um 7 % gegenüber der letzten Saison entspricht. Die Weltmarktpreise blieben relativ hoch, während der in der EU erzeugte Zucker mit 417 EUR pro Tonne im Oktober 2017 den Referenzschwellenwert überschritt.
7. Der EU-Markt für **Reis** ist relativ ruhig, da die Einfuhren stabil und die Preise in der EU hoch sind und günstige Witterungsbedingungen zu einer guten Ernte im September und Oktober beigetragen haben. Der Weltreisemarkt ist gekennzeichnet durch hohe Preise, ein geringes Handelsvolumen und stetige Störungen aufgrund von Engpässen bei Containern, sehr hohen Transportkosten, COVID-19-Engpässen (Indien, Thailand, Vietnam und Kambodscha) und politischen Protesten (Myanmar nach dem Putsch).
8. Schätzungen zufolge dürfte die Erzeugung von **Olivenöl** in der EU 2021/22 mit fast 2 Mio. Tonnen 4 % unter dem Niveau des vorangegangenen Wirtschaftsjahres liegen (3 % unter dem Fünfjahresdurchschnitt). Trotz höherer Ausfuhren in die USA blieben die EU-Ausfuhren von Olivenöl im Wirtschaftsjahr 2020/21 im Vergleich zu früheren Mengen bescheiden, wenngleich sie immer noch 18 % über dem Fünfjahresdurchschnitt lagen. Die Aufstockung der Lagerbestände in einigen Zielländern und die Wiedereröffnung der Gastronomie dürften zu höheren Exporten beitragen, während der Verbrauch in der EU aufgrund geringerer verfügbarer Mengen und überdurchschnittlicher Preise zurückgehen könnte. In einigen Gebieten der Union, so z. B. in Kroatien, war der Sektor neben dem allgemeinen Problem der hohen Vorleistungspreise von ungünstigen Witterungsbedingungen betroffen.
9. Der **Milch**markt zeichnet sich durch eine stabile Nachfrage und ein knappes weltweites und EU-weites Angebot aus. Die durchschnittlichen Rohmilchpreise in der EU sind in jedem einzelnen Monat des Jahres 2021 gestiegen und erreichen nun ihren höchsten Stand seit März 2014. Die Preise für Milcherzeugnisse in der EU liegen über den jüngsten und mittelfristigen Referenzwerten. Die besten Ergebnisse wurden dieses Jahr bei den Käse- und Molkepulver-Ausfuhren der EU erzielt. Die **Milch**erzeugung in der EU blieb in den ersten zehn Monaten des Jahres 2021 stabil. Dabei gab es im Bereich Milcherzeugnisse verschiedene Trends: zum einen eine verringerte Produktionsmenge bei Magermilchpulver und Vollmilchpulver, Butter, fermentierter Milch und Trinkmilch und zum anderen eine höhere Produktionsmenge bei Kondensmilch, Käse und Rahm. Die Ausfuhren von Milcherzeugnissen aus der EU blieben in den ersten zehn Monaten des Jahres 2021 relativ stabil, wenngleich sich je nach Erzeugnis unterschiedliche Trends abzeichneten: zum einen geringere Ausfuhren von Milchpulver und Butter, zum anderen höhere Ausfuhren von Käse, Kondensmilch und Molkepulver. Die Rohmilchpreise in der EU stiegen im Oktober und November weiter an und erreichten Werte weit über dem Fünfjahresdurchschnitt. Auf dem Weltmarkt sind die EU-Preise derzeit die wettbewerbsfähigsten für Cheddar, jedoch die teuersten für Vollmilchpulver und Butter. Für Vollmilchpulver sind die Preise Ozeaniens am wettbewerbsfähigsten und für Butter und Magermilchpulver die US-Preise.

10. Auf den **Fleisch**märkten setzen die Preise für **Rinderschlachtkörper** der EU ihren positiven Trend fort und bleiben auf einem sehr hohen Niveau, das durch eine große Nachfrage und ein begrenztes Angebot gestützt wird. Die Handelsbilanz für Rindfleisch ist mengen- und wertmäßig positiv. Die Talsohle der Preiskurve für **Schweineschlachtkörper** ist durchschritten und die Ferkelpreise steigen, allerdings ist in beiden Fällen das Preisniveau noch niedrig. Die Gewinnspannen der Erzeuger gingen weiter zurück, während die Erzeugung in der EU im Vergleich zum Vorjahr gesteigert wurde. Die Handelsbilanz der EU ist dank hoher Exporte positiv, auch wenn sich die Ausfuhren nach China verlangsamt haben. Selbst nach dem Ende der Weihnachtsferien haben einige Mitgliedstaaten gemeldet, dass es keine klaren Hinweise dafür gibt, dass die Talsohle der Preiskurve erreicht ist, und dass das Preisniveau weiterhin kritisch niedrig ist, auch wenn sich einige schwache Signale für eine Wende abzeichnen. In fast der gesamten EU machen sich die Auswirkungen der steigenden Futter- und Energiekosten stark bemerkbar. In diesem Zusammenhang haben mehrere Mitgliedstaaten, insbesondere BG/CZ/DE/ES/HR/LV/HU/MT/PL/RO/SK, in ihren schriftlichen Stellungnahmen gefordert, dass so bald wie möglich marktpolitische Sofortmaßnahmen ergriffen oder Direktzahlungen gewährt werden. BG machte darauf aufmerksam, dass in einer Zeit, in der es Anzeichen für eine Trendwende bei den Preisen gibt, keine Lagerbestände auf den Markt gelangen dürften. Nach Auffassung von DE/ES/LT/PT/FI rechtfertigt die Situation die Überwachung und die Annahme von Initiativen, die darauf abzielen, schwerwiegende Störungen auf den Agrarmärkten zu antizipieren und mögliche Vorgehensweisen vorzubereiten.
11. Seit Oktober steigen die **Geflügel**preise in der EU und erreichen aufgrund einer starken Binnennachfrage und einer eingeschränkten Produktion ein hohes Niveau. Die EU-Ausfuhren werden durch anhaltende Restriktionen im Zusammenhang mit der Aviären Influenza eingeschränkt und die jüngste Ausbruchswelle (z. B. in PT) könnte die EU-Ausfuhren weiter unter Druck setzen. Darüber hinaus melden einige Mitgliedstaaten wie SK weiterhin einen Anstieg der Einfuhren aus der Ukraine. Die Lage sollte aufmerksam beobachtet werden. Die **Eier**preise haben dieses Jahr ihren höchsten Stand erreicht, nachdem sie viele Wochen lang stabil waren, dies wurde durch eine anhaltende Binnennachfrage, steigende Ausfuhren (+18 %) und rückläufige Einfuhren (-25 %) gestützt. Die Durchschnittspreise liegen fast 18 % höher als im Vorjahr, wenngleich sie 3 % unter dem historischen Fünfjahresdurchschnitt liegen. Der EU-Markt für **Schafe** ist angespannt, und es herrscht ein starker Wettbewerb bei der Versorgungssicherung. Die weltweite Nachfrage vor Weihnachten hat die Preise für Lämmer weiter in die Höhe getrieben.

12. Im **Wein**sektor haben sich die widrigen Wetterereignisse im Frühjahr und Sommer 2021 mit Frost und Überschwemmungen sowie Rebkrankheiten im Zusammenhang mit diesen klimatischen Bedingungen auf die Weinernte in der EU im Jahr 2021 ausgewirkt. Die endgültige Produktion der EU im Jahr 2021 wird Schätzungen zufolge um 13 % niedriger als im Vorjahr ausfallen. Frankreich war besonders stark von Frost betroffen, und es wird ein Produktionsrückgang von 29 % prognostiziert.

Ein sehr starker Anstieg der Ausfuhren von Wein aus der EU hat jedoch zur Erholung des Markts beigetragen. Die Ausfuhren erreichten im Wirtschaftsjahr 2020/21 ein Rekordniveau (28,8 Mio. Hl, einschließlich 4,1 Mio. Hl, die in das Vereinigte Königreich ausgeführt wurden), was durch die Lockerung der COVID-19-Beschränkungen und die Aussetzung der US-amerikanischen Zusatzzölle begünstigt wurde. Die Wiedereinführung einiger Einschränkungen im Hotel- und Gaststättengewerbe aufgrund der Entwicklungen der COVID-19-Pandemie in einigen Mitgliedstaaten bringt kurzfristig eine gewisse Unsicherheit mit sich.

13. Im **Obst- und Gemüse**sektor sind die Markttrends bei den meisten Erzeugnissen günstig, wobei sich die Lage auf dem Apfelmarkt in einigen Mitgliedstaaten allerdings schwieriger darstellt. Die Apfelernte in der EU fiel aufgrund einer relativ guten Ernte in Polen höher aus als im Vorjahr; dadurch geraten die Preise unter Druck und der für die Verarbeitung bestimmte Anteil der Ernte steigt. Das von Belarus ab dem 1. Januar 2022 verhängte Importverbot für bestimmte landwirtschaftliche Erzeugnisse kann den Druck auf diesem Markt erhöhen, da Äpfel und Birnen die am häufigsten ausgeführten Erzeugnisse sind. PL erwartet angesichts des hohen Anteils der Ausfuhren nach Belarus an den gesamten polnischen Ausfuhren erhebliche Auswirkungen auf eine Reihe von Gartenbauerzeugnissen. Die Orangenerzeugung in der EU dürfte aufgrund ungünstiger Witterungsbedingungen in Italien leicht zurückgehen, wobei die Nachfrage nach frischen Orangen anstelle von verarbeitetem Orangensaft weiter zunimmt. Beim internationalen Handel mit Obst und Gemüse waren die Handelsströme nach dem Rekordjahr 2020 durch den Brexit etwas beeinträchtigt: Die Lage hat sich nach Schwierigkeiten in den ersten Monaten des Jahres 2021 erholt und die Ausfuhren in Nicht-EU-Länder sind gegenüber dem Vorjahr in den ersten acht Monaten letztendlich lediglich um 4 % gesunken. Die Handelsströme mit dem Vereinigten Königreich müssen allerdings weiterhin im Auge behalten werden, auch da erwartet wird, dass das Vereinigte Königreich bis Mitte 2022 vollständige Grenzkontrollen und Zertifizierungsanforderungen für EU-Exporteure einführen wird, nachdem dies mehrfach verschoben wurde.

Schlussbemerkungen

14. Auch wenn eine Reihe von Lebensmitteln aus verschiedensten Gründen Rekordpreise erzielt, stehen die Erzeugerspannen bei einer Reihe von Erzeugnissen, insbesondere Schweinefleisch, weiterhin unter erheblichem Druck, was vor allem auf die hohen Betriebsmittelkosten zurückzuführen ist. Die Kommission wird ersucht, die vorstehenden Informationen zu ergänzen, insbesondere in Bezug auf jegliche Maßnahmen, die zur Entspannung der ungünstigen Situation ergriffen werden; die Mitgliedstaaten werden ersucht, sich dazu zu äußern, ob sie die ergriffenen oder vorgeschlagenen Maßnahmen als zufriedenstellend erachten.
-